

**ANHANG ZU HOMERS  
ODYSSEE. SCHULAUFGABE.  
I HEFT. ERLÄUTERUNGEN ZU  
GESANG I-VI**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649741809

Anhang zu Homers Odyssee. Schulausgabe. I Heft. Erläuterungen zu Gesang I-VI by K. F. Ameis & C. Hentze

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**K. F. AMEIS & C. HENTZE**

**ANHANG ZU HOMERS  
ODYSSEE. SCHULAUFGABE.  
I HEFT. ERLÄUTERUNGEN ZU  
GESANG I-VI**



5/12  
10D

411 357

ANHANG

ZU

# HOMERS ODYSSEE

SCHULAUFGABE

VON  
*Carl Friedrich*  
**K. F. AMEIS.**

I. HEFT.

ERLÄUTERUNGEN ZU GESANG I—VI.

VIERTE BERICHTIGTE AUFLAGE

BESORGT VON

**PROF. DR. C. HENTZE,**  
ORDENSDIREKTOR AM GYMNASIUM ZU BÜTTGEN.



*H. Kisters.*

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1890.

571

## Vorbemerkung des Herausgebers zur dritten Auflage.

---

Bei der gegenwärtigen Neubearbeitung dieses Anhangs ist alles das ohne weiteres ausgeschieden, was nach dem Urteil des Bearbeiters an sich unhaltbar oder durch neuere Untersuchungen antiquiert oder auch von geringem Wert schien. Andererseits ist der Anhang infolge der ausgedehnten Verwertung der neueren Litteratur, sowie durch eine Reihe von Ausführungen des Bearbeiters so verändert, daß derselbe in wesentlich neuer Gestalt vorliegt. Unter diesen Verhältnissen schien es nicht mehr thunlich das Eigentum des ersten Bearbeiters und des jetzigen Herausgebers noch überall ausdrücklich auseinander zu halten. Doch ist bei der Besprechung besonders schwieriger Stellen die Ansicht des ersten Bearbeiters gebührend berücksichtigt.

Übrigens schließt sich die vorliegende Bearbeitung an die so eben erschienene siebente Auflage des Kommentars an.

---

## Zur vierten Auflage.

Die neue Bearbeitung schließt sich an die gleichzeitig erscheinende neunte Auflage des Kommentars an.

---

## Kritischer und exegetischer Anhang.

### α.

Litteratur zur Kritik der vier ersten Gesänge: Koës de discrepantiis quibusdam in Odyssea occurrentibus. Hafniae 1806 p. 6 ff. — G. Hermann bei J. Bekker hom. Blätt. I p. 101. — A. Jacob über die Entstehung der Ilias und Odyssee. Berlin 1856 p. 360 ff. — K. L. Kayser Homerische Abhandlungen, herausgegeben von H. Usener, Leipz. 1881 p. 9. 15. 35—38. — La Roche in d. Zeitschr. f. d. österr. Gymnas. 1863 p. 186 ff. — A. Kirchoff die Composition der Odyssee. Berlin 1869 p. 1 ff. und die homerische Odyssee, Berlin 1879 p. 167 ff. und 238 ff., dazu vgl. H. Düntzer in Jahrb. f. class. Philol. 1862 p. 813 ff. (= Homer. Abhandl. Leipz. 1872 p. 429 ff.), H. Düntzer, Kirchoff, Köchly und die Odyssee. Köln 1872 p. 1 ff., Chr. Heimreich die Telemachie und der jüngere Nostos, Flensburg 1871 p. 1 ff., Ed. Kammer die Einheit der Odyssee, Leipz. 1873 p. 251 ff., Sittl Gesch. d. griech. Litt. I p. 104 ff., Rothe in Bursians Jahresber. über Homer 1879. 1880 p. 270 ff. — Fick die Homerische Odyssee in der ursprünglichen Sprachform wiederhergestellt, Göttingen 1883 p. 36. 291. 302; Fick Hesiods Gedichte, in ihrer ursprünglichen Fassung und Sprachform wiederhergestellt, Göttingen 1887, p. 122 ff. 130. — Hennings über die Telemachie in Jahrb. f. class. Philol. Suppl. III p. 135 ff. vgl. Kammer p. 221 ff. — Sittl die Wiederholungen in d. Odyssee, München 1882, p. 74 ff. — Köchly de Odysseae carminibus diss. I, Turici 1862 p. 3 ff., vgl. H. Düntzer, Kirchoff, Köchly und die Odyssee p. 80 ff., Kammer p. 95 ff. — Niese die Entwicklung der homerischen Poesie, Berlin 1882, p. 19. 145 ff. 153 f. 167 f. 172. — v. Wilamowitz-Moellendorff Homerische Untersuchungen, Berlin 1884, p. 6 ff. 98 ff. 228 f. — Seeck die Quellen der Odyssee, Berlin 1887, p. 104 ff. 131 ff. 184. 407. — W. Christ Homer oder Homeriden p. 51 ff. — L. Adam de anti-quissimis Telemachiae carminibus. Wiesbaden 1871 und die ursprüngliche Gestalt der Telemachie und ihre Einfügung in die Odyssee. Wiesbaden 1874. — Bernhardt Grundrifs der griech.

Litterat.<sup>3</sup> II, 1 p. 175 ff. — Bergk griech. Litteraturgesch. I p. 657 ff. — Sittl Geschichte d. griech. Litt. München 1884, I p. 107 f. — Nitzsch Plan und Gang der Odyssee, in den erklärenden Anmerkungen Bd. II p. XXXII ff., Nitzsch Beiträge zur Geschichte der epischen Poesie p. 113 ff., 122 ff. und 410 ff. — Über den Schluss des ersten Gesanges (364 ff.) F. Meister im Philol. VIII p. 1 ff. — Sammlung der Parallelstellen zum ersten Buch der Odyssee von Ellendt im Programm des Königl. Friedrichs-Collegium. Königsberg 1871.

1--21. Zum Prooemium vgl. Thiersch Urgestalt der Odyssee. Königsberg 1821 p. 53 ff., J. Bekker homer. Blatt. I p. 99 ff. und dazu Friedlaender in Jahrb. f. Philol. 1859, Bd. 79 p. 585 f., K. Lehrs im Rhein. Mus. 1864 p. 302 ff. (de Aristarch. stud. Hom.<sup>2</sup> p. 419 ff.), Düntzer Aristarch. Paderborn 1862 p. VIII ff. — Steinthal in d. Zeitschr. f. Völkerpsych. und Sprachwiss. VII p. 77 f., W. Kayser in Philol. XXI p. 317 ff., Chr. Heimreich Miscellanea critica. Flensburg 1865 p. 1 ff. — Kirchhoff die homer. Od. p. 165 f., vgl. Rothe in Bursians Jahresber. über Homer 1879. 1880 p. 276. — außerdem Koës a. O. p. 13 ff., Jacob a. O. p. 360 f., Köchly a. O. p. 9 f., vgl. Düntzer, Kirchhoff etc. p. 83 f., Hennings a. O. p. 148 f., Bergk griech. Litteraturgesch. I p. 662 f., Bernhardt Grundriss II, 1 p. 176. — Ph. Wegener im Philol. XXXV p. 410 ff. — Scotland im Philol. XXXVI p. 35 ff. — W. C. Kayser annotationes criticae ad Odysseae exordium. Sagan 1875. — Die von J. Bekker an dem Prooemium geübte überscharfe Kritik, welche nicht nur die Unzulänglichkeit desselben für den Inhalt der Odyssee, sondern auch Unbestimmtheit des Ausdrucks und Undeutlichkeit der Meinung, sowie Mangel an charakteristischen Bezeichnungen rügte, die V. 8 und 9 gegebenen Züge aber zu individuell fund., ist treffend zurückgewiesen von Lehrs, welcher seinerseits die Bedeutung des Prooemiums dahin bestimmt: 'Derjenige, der das Prooemium der Odyssee gemacht, bezeichnet das Gedicht als das Gedicht von der Irrfahrt und Heimkehr des Odysseus und hat dabei den Charakter und Ausgang jener, die bezeichnende Verstandes- und Charaktereigentümlichkeit dieses auf eine wahrhaft geniale Art zu verbinden gewußt.' Treffender Kirchhoff, der 6—9 verwirft: 'Es disponiert eine Erzählung von der Heimkehr des Odysseus, welche mit dessen Erlösung von der Insel der Kalypso beginnen soll, genau wie sie im ersten Teile der Dichtung bekanntlich gegeben wird; die scheinbar willkürliche Wahl des Ausgangspunktes ist bedingt durch das dichterische Motiv, wonach der größte Teil der Abenteuer in der Form einer eingelegten Erzählung aus dem Munde des Helden selbst vorgeführt wird, und findet allein in diesem Umstande seine aus-



reichende Rechtfertigung. Dagegen fehlt es an jeder Andeutung, daß auch die Abenteuer des Helden auf Ithaka und namentlich den Freiermord in den Kreis der Darstellung zu ziehen beabsichtigt werde.' Andere zweifeln an der Ursprünglichkeit des Prooemiums, wie Bergk, Jacob, oder glauben die ursprüngliche Fassung durch ungehörige Zusätze oder auch durch Lücken entstellt. So verwerfen Düntzer V. 5—10, 15 von *λilαιουμένη* bis *φίλοισι* 19 und 21, Bernhardt und Köchly 7—9, 18, 19, Nauck 8, 9 und 21, Kirchhoff 6—9, Fick 5—9; dagegen nimmt Heimreich vor V. 10 eine Lücke an, worin der Dichter auf Odysseus selbst zurückkam und auf seine Heimkehr von der Insel der Kalypso hinwies, verwirft 10 und will dann 16—18 an 9 schließen, weiter aber 11—13 bis *ἔρυσσ*, dann 19 von *θεοί* an und 20, 21 folgen lassen. Hennings schreibt das Prooemium einem spätern Rhapsoden oder Ordner zu, der die Odysseuslieder von ε—ν in einem Werke zusammenfasste und dieses una tenore vorgetragen wissen wollte. Wegener kommt zu folgendem Resultat: 'Der Grundstock der V. 1—31 gehört dem Rhapsoden an, der seinen (aus einem längern epischen Gedichte entlehnten) Vortrag einleiten und seine Zuhörer kurz orientieren wollte. Ein späterer Überarbeiter veränderte an dieser Einleitung einiges, um auf gewisse Thatsachen aufmerksam zu machen, die er in die Erzählung des Rhapsoden eingefügt hatte. Es sind dies die V. 3—9 und 18—26. Die V. 29—31 legte der Rhapsode ein, um die Hörer über den Anfang der Rede des Zeus ins Klare zu setzen.' Scotland verwirft 5—10, 15, 18, will 19 schreiben: *ἀλλ' ἀναπλήσαντι, θεοὶ δ' ἐλίαιρον ἅπαντες*, und verwirft 21 und 23—25. — Steinthal scheidet 3 und 5—9 aus und sieht in dem so verkürzten Prooemium einen feststehenden Eingang für jeden Gesang, der sich auf die Irrfahrten des Odysseus bezog.

1. Gegen die Übersetzung von *ἔνεπε* nenne spricht Schmidt Synonymik d. griech. Sprache I p. 11 f. und übersetzt: erzähle von, vgl. auch W. Jordan Homers Odyssee übersetzt p. 461 f., welcher übersetzt: lehre mich das Lied von . . .

2. *ἔπεσον*: daß Odysseus bei Homer nur mit unter die Zerstörer Trojas gehörte, erhellt unter anderm aus ε 106 ff. Über den Sprachgebrauch vgl. O. Schneider zu Isokr. Paneg. 61, 6. Wenn die vorhergehenden Worte *ὅς μάλα πολλὰ πλάγχθη* zu *πολύτροπον* im Sinne von 'vielgewandert' Epexegeze sein sollten, so würde hier dasselbe Wort im Verbo wiederholt worden sein, wie E 63. I 124. A 475. M 295. N 482.

3. Ein häufig citierter oder berücksichtigter Vers; vgl. Strabo I p. 8, Diod. Sic. I 1, Heliodor II 22, Julian in Const. p. 12<sup>d</sup>, Horat. Ep. I 2, 19 ff., II 3, 143, Apul. Met. IX 13 p. 619 Oud. Der Begriff 'weit herumgekommen sein' (*πολλῶν* bis *ἄστια*) wird sonst in epischer Formel mit *πολλὰ βροτῶν ἐπὶ ἄστια* bezeichnet: ο 492.

π 63. τ 170. ψ 267, auch ε 128. Wie νόον ἐγνώ zu verstehen sei, zeigt die von Odysseus selbst wiederholt angewendete Formel: ζ 121. θ 576. ι 176. ν 202, worauf auch Aristonic. ed. Carnuth p. 3 verweist, vgl. auch κ 458. 459 mit 3 und 4 und zu γυνώσκειν Σ 270. — Zenodot las νόμον statt νόον. In der letzteren Aristarchischen Lesart sah Nauck im Bulletin de l'Académie impériale des sciences de St. Pétersbourg III (1861) p. 306 eine Konjekture Aristarchs und wollte νομόν schreiben, wogegen v. Wilamowitz-Möllendorff Hom. Unters. p. 20 spricht und seinerseits νόμον als die ursprüngliche Lesart billigt. Vgl. dagegen Ludwig Aristarchs Homerische Textkritik II p. 150 f. 216 ff. und Lehrs Arist. <sup>2</sup>p. 348.

5. Zur Erklärung der Verbindung ὀρνόμενος ψυχῆν, welche bei Düntzer Aristarch p. XI und Hom. Abhandl. p. 178 f. Anstofs erregte, vgl. Kayser im Philol. XXI p. 318. — 6. Dafs zwei verschiedene Stämme *Ἔργος* ziehen und *Ἔργον* schützen anzunehmen seien, weist G. Curtius in den Stud. VI p. 265 ff. nach. — 7. Zu den Lesarten ἀντρῶν und αἰτροί vgl. Aristonic. ed. Carnuth p. 4 und Kayser de versibus aliquot Odysseae dissertat. critica p. 10. Über das Verhältnis des Verses zu A 409 vgl. Sittl die Wiederholungen in d. Od. p. 21 und Gemoll im Hermes XVIII p. 48 f.

8. Bei der Deutung des Ἰπερίων durch 'Sohn der Höhe' wird das Gewicht auf den Stammbegriff gelegt, nicht auf die Endung -ίων, da die Erklärung einiger Alten ὁ ὑπὲρ ἡμᾶς ἰών (vgl. Sengenbusch Aristonicea p. 9) wegen der stehenden Kürze des ι in ἔναϊ nicht annehmbar ist; wohl aber führt ἕπερος ganz wie *superus* auf den für den Sonnengott trefflich passenden Namen. Über die Gewohnheit der Doppelbenennung von derselben Person durch das προτότερον und das πατρωνυμῖον in Ἰπερίων und Ἰπεριονίδης vgl. Buttmann ausf. Spr. II p. 438 Lob. in der Note, Lobeck Elem. I p. 393. 394, Hemsterhuis zu Schol. in Aristoph. Plut. p. 325, Nipperdey zu Corn. Nep. Milt. 4, 3. Deutsche Analogien bei J. Grimm deutsche Gr. II p. 365; W. Grimm deutsche Heldensage p. 16. Neben dieser Gleichbedeutung des Ἰπερίων mit Ἰπεριονίδης bei Homer bildete sich aus dem letztern Namen von Hesiod an die spätere Sage, welche einen Vater Ἰπερίων und als dessen Sohn den Helios Ἰπεριονίδης in eigentlich patronymischem Sinne annahm. Hieraus erklärt sich der zwischen beiden Sagen wechselnde Gebrauch bei den späteren Dichtern. Mit Homer übereinstimmend sind Hesiod theog. 371. 374 vgl. mit 1011, hymn. in Cer. 74, Stesichoros bei Athen. XI 469<sup>a</sup>, Pind. Ol. VIII 39 (71), hymn. in Apoll. Pyth. 194, Quintus Sm. II 596, von lat. Dichtern Cicero Fragm. Arat. bei Orelli IV 2 p. 555, Ovid. Met. VIII 564, Fast. I 385 usw. Die andern vier Erklärungen des Ἰπερίων sind 1) die Auffassung in Appellativbedeutung; 2) als Abkürzung von Ἰπεριονίων; 3) Annahme von zwei verschiedenen Sagen

schon bei Homer, was A. Haacke quaestt. Homer. capita duo (Nordhausen 1857) am sinnreichsten verfißt; 4) Fingierung eines Eigennamens Ἰπερος, von dem beide Formen Ἰπερών und Ἰπεριονίδης Patronymika seien; aber jede dieser Erklärungen führt zu unbesiegbaren Schwierigkeiten, wofür Ameis in dem Mühlhäuser Programm von 1861 p. 10 ff. spricht. Vgl. auch Φιλομηλείδης zu δ 343 und Ἀρμονίδης zu E 60.

10. Über die Schreibart ἀμόθεν vgl. Schneider zu Plat. civ. V 474<sup>o</sup> vol. II p. 112 und W. C. Kayser de versibus aliquot Hom. Odys. diss. critt. Sagan 1854, p. 11. Letzterer nahm indes im Philol. XXI p. 319 daran Anstoß, daß mit diesem Worte der Sänger der Muse die Wahl unter den vorher im allgemeinen bezeichneten Stoffen und die Bestimmung der Grenzen überlasse, wodurch die erste Anrufung der Muse gerade ins Unbestimmte gezogen und abgeschwächt werde, und vermutete als ursprüngliche Lesart ἀποθεν im Sinne von ἀπο, wobei τῶν auf den Untergang der Gefährten zu beziehen sei, so daß der Dichter den Anfangspunkt seiner Erzählung zwar nicht genau, aber doch so bestimme, daß er den Zustand des Odysseus bei Kalypso an das letzte furchtbare Ereignis knüpfe, durch welches er darin versetzt war. Mit dem angeregten Bedenken berührt sich die Frage nach der Schreibung und Bedeutung der Worte καὶ ἡμῖν. Ameis schrieb καὶ ἡμῖν nach Aristarch 'der diesen Gebrauch des καί, welcher nur formell, nicht materiell den Gedanken afficirt, mit dem kurzen Namen ποικίλων bezeichnete; vgl. Sengbusch Ariston. p. 12 [Ludwich bemerkt darüber nichts] und Fritzsche zu Theocr. I, 60, auch Mommsen zu Pind. Ol. VI 25' und verglich das dialektische 'schon' in Wendungen wie: 'Du wirst's schon thun'. Indes findet sich für diese Auffassung im Homer keine rechte Parallele und so haben die neueren Herausgeber mit Recht καὶ ἡμῖν geschrieben, was entweder gefaßt wird: 'wie du selbst es weißt' oder 'wie auch andern'. Für die erste Deutung können geltend gemacht werden Stellen wie B 484—486. ε 16, bei der zweiten denkt Bekker an den Sänger und seine Zuhörer, findet Hermann die Andeutung, daß der Dichter sich selbst als einen von dem ursprünglichen Sänger verschiedenen bezeichne, Wegener, daß ein Rhapsode spreche, der die Dichtung eines anderen vortragen wollte. In der That scheint auch jenes ἀμόθεν im Munde eines Rhapsoden besonders geeignet, so urtheilte auch Nietzsche, und wir müssen ihm zustimmen, daß die Auffassung des καὶ ἡμῖν 'wie auch andern' die natürlichste ist, da bei der andern die zu denkende Beziehung 'wie du selbst es weißt' ferner liegt und in dem Zusammenhang keinerlei Stütze findet. — Übrigens vermutet Nauck an Stelle von ἀμόθεν γε — ἀμόθεν τι, da γέ sinnlos sei. — Nicht minder befremdete das folgende ἐνθα V. 11 im Zusammenhang mit der verhergehenden Ankündigung: schon Fr. Schlegel nahm an, daß